Luzerner Zeitung

abo+ HANDWERKSKUNST

Die langsame Kunst des Stickens

Die Galerie Stans zeigt eine besondere Ausstellung: Die Stickerin Barbara Wälchli Keller sucht den Dialog zu Kleidern aus Palästina.

Romano Cuonz

14.06.2022, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

«Wenn eine Arbeit aus Fäden entsteht, wird sie als Handwerk betrachtet, auf Papier wird sie als Kunst angesehen», sagt Brigitte Schön vom Team der Galerie Stans. Und sie moniert: «Das alte Handwerk der Stickerei geniesst heute einfach zu wenig Wertschätzung.» Doch nun tritt sie dem selber entgegen: mit einer Ausstellung der ganz anderen Art im Flury-Haus in Stans. Zum einen zeigt Brigitte Schön in der Galerie aufwendig bestickte traditionelle Gewänder von unbekannten Bäuerinnen und Beduininnen aus dem Orient. Zum anderen hat sie die heutige Stickkünstlerin Barbara Wälchli dazu animiert, mit ihrer Kunst in einen Dialog zu den Kleidern aus dem Nahen Osten zu treten. Ein Unterfangen, das in einer überaus spannenden, sehenswerten Ausstellung gipfelt.



Barbara Wälchli Keller tritt in den Dialog mit gestickten Kleidern aus dem Nahen Osten. Sie sprüht für ihre Werke geradezu vor Ideen.

Bild: Romano Cuonz (Stans, 11. Juli 2022)

Allein schon, wie es zur Zusammenarbeit zwischen einer Galerie im nidwaldnerischen Stans und einer unvergleichlichen Sammlung in der jordanischen Hauptstadt Amman kommt, ist abenteuerlich. Brigitte Schön hat selbst im Orient gelebt und dort auch die heute 92-jährige Widad Kawar kennen gelernt. Heute wird diese gebürtige Palästinenserin liebevoll «Mutter des palästinensischen Kleides» genannt. Mit gutem Grund: Die Frau hat in den letzten 60 Jahren über 2000 bestickte Gewänder und andere Textilien gesammelt, vorwiegend aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diesen Kunstschatz zeigte sie inzwischen weltweit in vielen bedeutenden Museen. Dass nun zahlreiche Sammelgegenstände in der Galerie Stans zu bewundern sind, ist ein Glücksfall.



Kunstvoll bestickte Kleider aus dem Nahen Osten aus der Sammlung Widad Kawar.
Bild: Romano Cuonz (Stans, 11. Juli 2022)

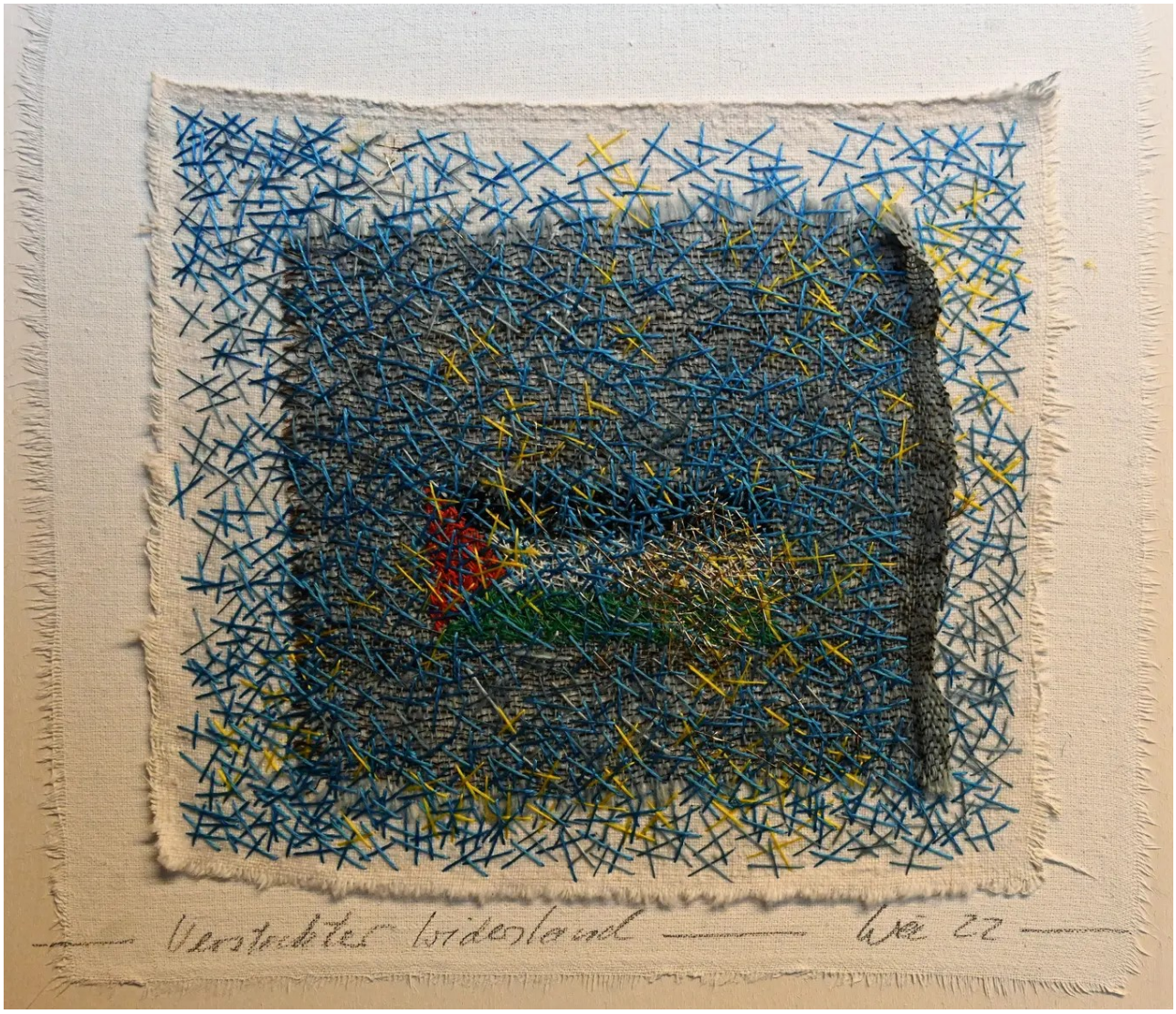
Fäden von Nidwalden zu Jordanien geknüpft

Zu sehen sind unter anderem ein kunstvoll besticktes Hochzeitskleid aus Ramallah, ein Festkleid aus Gaza, drei Kleider von Beduininnen aus dem Sinai oder ein weisses Baumwollkleid aus Teary in Galiläa. Der Ausstellung den Titel gegeben hat ein preziöses Kopftuch aus Hebron von 1915 mit dem symbolischen Muster «Mond mit Federn». Die Kennerin Brigitte Schön sagt: «Eines der ältesten Stickmuster heisst ‹Mond mit Federn› und ist ein Symbol für Anat, die Mutter der Götter.» Namen und Stickmuster ändern im Orient von Ort zu Ort. Ein simples Muster, zum Beispiel ein Stern, kann in über 15 Variationen und Namen erscheinen. «Die Kleider erzählen», so Schön, «von der Liebe und Hingabe, die bei ihrer Herstellung aufgewendet wurden.» Gleichzeitig legten sie aber auch Zeugnis eines starken Selbstbewusstseins der Menschen jener Gegenden ab. Schön erklärt:

«Sie veranschaulichen mit Farben, Stichen und Mustern ihre Zugehörigkeit zu Familien, Stämmen oder Regionen.»

Poetisches Zwiegespräch

Ganz zufällig lernte Brigitte Schön die heutige Stickkünstlerin Barbara Wälchli kennen. Diese Fadenvirtuosin arbeitet in Steinerberg/SZ und im urnerischen Amsteg. «Ich trat vom ersten Moment an in den Dialog mit Arbeiten aus der Sammlung Widad Kawar», sagt Wälchli. Sehr eindrücklich geschieht dies mit einem roten Lebensfaden, den sie auf Baumwollgaze gestickt über vier mal neun Meter durch den oberen Stock zieht. Er endet bei einem Kleid aus Gaza. Dass die medizinisch verwendete «Gaze» mit dem «Gazastreifen» zu tun hat, wissen wenige. In Gaza wob man schon zu Urzeiten mit Gaze. Eindrücklich sind sieben auf Kamelhaargewebe gewobene Gebete für Palästina. Wälchli bezieht sich dabei auf das im Orient gebräuchliche Kreuzstichmuster, wendet aber eine modernere Art an: nicht in Reih und Glied, sondern über die Fläche ihrer Bilder verteilt.



Das Stickbild «Versteckter Widerstand» als Hommage an Frauen aus Palästina.
Bild: Romano Cuonz (Stans, 11. Juli 2022)

Die Gebete tragen Titel wie «Versteckter Widerstand», «Schrumpfendes Land» oder «Hoffnung für Palästina». Ihre Hochachtung und Teilnahme für die fremden Stickerinnen zeigt Wälchli, indem sie ihre Stickereien mit einem Echtgoldfaden durchwirkt.

AUCH INTERESSANT



Corona-Impfung: Nur mit Booster in die Ferien?

abo+ 13.06.2022

Coronavirus: Im Kanton Luzern herrscht wieder Alarmstufe Rot

11.06.2022

Durch alle Räume hindurch überrascht Barbara Wälchli Besucherinnen und Besucher Mal für Mal. Da sind Briefe mit gestickter Schrift, die sich, bei näherem Hinsehen, nicht entziffern lässt. Wälchli dazu: «Meine Botschaft ist, dass man die langsame Kunst des Stickens auf einer anderen Ebene verstehen muss!»



Ein gestickter Brief. Lesen kann man den Text allerdings nicht.
Bild: Romano Cuonz (Stans, 11. Juli 2022)

Unter dem Titel «Erneut bestickter Seitenteil eines Kleides» hat Wälchli ein Stoffband aus der Sammlung mit Schriftzeichen überstickt. «Während dieser Arbeit führte ich ein poetisches Zwiegespräch mit der unbekannten Stickerin», erzählt Wälchli.

Eine «verrückte» Arbeit zeigt die Schwyzerin im Innenhof unter dem Titel «Fresszettel aus der Reuss». Da «bestickt» sie mit Hanfseilen eine schwere, rostige Tür, die sie aus der Reuss geborgen hat.



Ein rostiges Fundstück aus der Reuss, nämlich eine alte Metalltüre, bestickt mit Hanfseilen.
Bild: Romano Cuonz (Stans, 11. Juli 2022)

Hinweis: Barbara Wälchli Keller, «Stickarbeiten» und Exponate der Sammlung Widad Kawar aus Jordanien. Galerie Stans, bis 24. Juli. Öffnungszeiten: Do/Fr 15–18 Uhr. Sa/So 13–16 Uhr. www.galeriestans.ch.

Copyright © Luzerner Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Luzerner Zeitung ist nicht gestattet.